

Drei Schulhäuser mit Pioniercharakter

Schulraumnot In sechs Jahren braucht es Platz für 300 weitere Klassen in der Stadt Zürich. Die Schulhäuser Schütze, Pfingstweid und Schauenberg sind ein erster Schritt. Sie haben alle ihre Eigenheiten.

Pascal Unternährer und **Lorenzo Petró**

Drei neue Schulhäuser eröffnet die Stadt nach den Sommerferien: das Schütze und das Pfingstweid im Kreis 5 sowie das Schauenberg in Affoltern. Zusammen bieten sie 33 Primarklassen Raum.

Mit dem Schulhaus Schütze beim Escher-Wyss-Platz möchten die Planer der Stadt nicht nur zeigen, wie man die Nachfrage nach Schulraum befriedigt. Es bietet mitten in der Stadt Platz für Kindergärtler und Primarschülerinnen, für Sportler, für ein Gemeinschaftszentrum und eine öffentliche Bibliothek. Gleichzeitig bedient es die Menschen mit Grünraum.

Park erst in einem Jahr fertig

Tiefbauvorsteher Richard Wolff (AL) brauchte anlässlich einer Führung das Bild des Schweizer Sackmessers, um den Park zu beschreiben. Der Park dient gleichzeitig als Pausenplatz, Spielplatz und Erholungsraum fürs Quartier. Fertig ist er allerdings erst in einem Jahr.

Wolffs Bild vom Sackmesser gilt auch für das Schulhaus selbst: Es beherbergt einen Kindergarten mit drei Klassen und im bestehenden, von der kantonalen Berufsschule übernommenen Gebäude eine Primarschule mit neun Klassen. Im kubischen Neubau am Kopf des Gebäudes gibt es im Erdgeschoss eine Aula, die auch Gemeinschaftsraum des Quartierzentrums ist. Mit einer Bar ausgestattet, bietet er bei Veranstaltungen für bis zu 300 Besucher Raum.

Gleich darüber befindet sich die neueste Pestalozzi-Bibliothek der Stadt: Auf zwei Stockwerken können 25 000 Bücher, 500 Filme, 6000 Hörbücher und Musik-CDs ausgeliehen werden. Dazu gibt es Platz zum Arbeiten und ein Lesecafé mit Zeitungen und Zeitschriften. Das Schütze-Schulhaus ist künftig auch Arbeitsplatz für acht Bibliothekarinnen sowie für die gesamte Verwaltung der Pestalozzi-Bibliotheken (PBZ). Die PBZ-Verwaltung ist dank einem speziellen Treppenhaus, das zwei Aufgänge ineinander verdreht, auch ausserhalb der Schulzeit zugänglich. Wie beim Schulhaus Leutschenbach haben die Architekten die Turnhalle zuoberst platziert, weil es statisch sinnvoll ist.

«Das ist das Modell für die Zukunft», sagte Hochbauvorsteher André Odermatt (SP). Auf dem Dach ist eine Fotovoltaikanlage installiert. Die Schulanlage mit samt Park kostet 55 Millionen Franken. Das Schütze-Schulhaus ist ebenso wie das Pfingstweid auf den Tagesschulbetrieb ausgerichtet. «Verschiedene Räume können mehrfach genutzt werden, sodass Schule und Betreuung zu einer Einheit verschmelzen», sagte Schulvorsteher Filippo Leutenegger (FDP).

Hier Blech, dort Holz

Aufgrund der Lage an der stark befahrenen Pfingstweidstrasse war die Aufgabe der Planer des Schulhauses Pfingstweid kniffliger. Das Schulhaus versprüht eine warme Atmosphäre, das Schulleben findet von der Stras-



Das Schulhaus Schauenberg wurde auf anspruchsvollem Gelände gebaut. Foto: Roland Bernath (Stadt Zürich)



Das Schulhaus Pfingstweid hat zwei Gesichter. Die Rückseite aus Holz ist die freundliche. Foto: Andrea Zahler



Das Schulhaus Schütze ist so vielseitig wie ein Schweizer Taschenmesser. Foto: Andrea Zahler

se abgewandt statt. Der Trick der Architekten ist simpel. Sie haben dem Schulhaus zwei Gesichter gegeben. Das strassenseitige ist eher abweisend und passt sich in die grautönige Umgebung mit Technopark, Bundesasylzentrum und Kunsthochschule ein. Das Gesicht auf der anderen Seite hingegen, jener des Parks, ist freundlicher. Hier gibt es Luft, Grün und sogar Weite.

Auch die verwendeten Materialien könnten sich nicht stärker unterscheiden. Vorne Metall – oder wie Odermatt sagte: Blech. Auf der Parkseite Holz. Die parkseitige Fassade mit Laubengängen schwankt zwischen Baracken- und Kurhausstil. Der Schulhausplatz hat eine Spielanlage, die mit ihren an Mühleräder und Zahnradtechnik erinnernden Komponenten stark auf die industrielle Vergangenheit des Quartiers Bezug nimmt. Diese ist auch noch vorhanden: Gleich neben dem Park stehen mehrere SBB-Güterwaggons. Eine Luftaufnahme des Areals verleitet gar zum Gedanken, dass das Schulhaus Pfingstweid ein hölzernes Nagelhaus sein könnte, das der Hochhauswucht der Umgebung trotzt. Dabei ist der zweistöckige Bau der vorläufig jüngste auf dem Areal.

Auch für Flüchtlingskinder

Wie heutzutage üblich, gibt es Betreuungszimmer und Gruppenräume, einen Handarbeits- und einen Werkraum, einen Singsaal, eine Bibliothek, eine Turnhalle (unter dem Strassenniveau) und eine Mensa. Auf eine Solaranlage muss das Schulhaus verzichten, weil die umliegenden Türme zu viel Schatten werfen. Dafür gibt es auffällige Kunst am Bau: Auf der Dachkonstruktion «Billboard» kann mit Leuchtelementen gespielt werden. Sicherheitsbedenken trägt man Rechnung, indem die Kinder über der Pfingstweidbrücke direkt aufs Schulhausareal gelangen und auf der Förrlibuckstrasse eine 25-Sekunden-Grünphase an der Ampel eingerichtet wird.

Gebaut ist das Schulhaus für neun Klassen. Vorerst werden es fünf sein plus zwei Klassen für Flüchtlingskinder aus dem nahen Bundesasylzentrum, wie Kreisschulpräsidentin Katrin Wüthrich (SP) sagte. Zudem wird auch die Musikschule Konservatorium Zürich in ein städtisches Schulhaus einziehen, was gemäss Wüthrich eine Premiere ist. Die Musikschule soll auch dann bleiben, wenn das Schulhaus voll besetzt ist. Bei Vollbestand müssten hingegen die Flüchtlingsklassen weichen. Das Schulhaus Pfingstweid kostete 26,6 Millionen Franken.

Gedeckter Aussenraum

Das Schulhaus Schauenberg schliesslich ist deshalb speziell, weil die vier Gebäude auf terrasiertem Gelände stehen. Sie ersetzen einen Altbau aus dem Jahr 1969. Die vier Teile sind mit einem grossen Dach verbunden und bieten 15 Klassen Raum. Bei dieser Schulbaute hat Stadtrat Odermatt 15 Prozent Fläche eingespart, um die Kosten um 3,5 Millionen zu senken. sie kostete schliesslich 45,3 Millionen Franken.

Sechs Heime auf schwarzer Liste

Pflege Laut dem Vorsteher der Statthalterkonferenz, Marcel Tanner (SVP), hat sich der Verdacht der überhöhten Rechnungsstellung gegen sechs Alters- und Pflegeheime erhärtet. In den betroffenen Regionen beraten die Bezirksräte derzeit über weitere Untersuchungen und allfällige Massnahmen. Dabei geht es auch um Tarifanpassungen und Rückzahlungen.

Letzten Herbst hatte die Gesundheitsdirektion eine schwarze Liste von mutmasslich fehlbaren Heimen an die Bezirksräte und Gemeinden weitergeleitet. Von den 120 Zürcher Alters- und Pflegezentren standen 29 auf der Liste. Sie wurden verdächtigt, zu hohe Hotellerietaxen zu erheben, um den defizitären Pflegebereich quersubventionieren, was gesetzeswidrig ist. Gemäss Tanner konnten inzwischen 23 der Heime beweisen, dass sie sich ans Kostendeckungsprinzip halten. Bei ihnen sind die Tarife so angelegt, dass die Einnahmen maximal 5 Prozent über den effektiven Kosten liegen, was vom Regierungsrat noch toleriert wird. Oft führten falsche Zahlen und Rechnungsfehler dazu, dass die Heime auf der Liste gelandet sind. Welche sechs Heime darauf bleiben, wollen die Bezirksräte nicht bekannt geben. (*sch*)

Folgeschwere Kollision

Präffikon Bei einem Verkehrsunfall mit einem Lastwagen ist am Montagvormittag eine 54-jährige Fussgängerin schwer verletzt worden. Wie die Kantonspolizei mitteilt, fuhr ein 19-jähriger Mann kurz nach 11 Uhr mit einem Anhängerzug auf der Kemptalstrasse Richtung Hinwil. Vor der Einmündung der Obermattstrasse überquerte die Fussgängerin mit einem Kinderwagen die Strasse auf einem Fussgängerstreifen. Aus bislang nicht bekannten Gründen kam es zur Kollision zwischen dem Lastwagen und der 54-jährigen Frau. Diese erlitt schwere Verletzungen und musste mit einem Rettungshelikopter ins Spital geflogen werden. Der Kinderwagen sowie das Kind wurden nicht vom Fahrzeug erfasst. Die Polizei sucht Zeugen. (*mth*)

Flughafen erhält teilweise recht

Nachsteuern Das Bundesverwaltungsgericht hat eine Beschwerde des Flughafens Zürich gegen die Nachzahlung von Mehrwertsteuern teilweise gutgeheissen. Es geht um die Steuerperioden der Jahre 2010 bis 2014. Die von der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) vorgenommenen Steuerkorrekturen betreffen fünf verschiedene Gebühren. Die entsprechenden Umsätze sollen zu Unrecht nicht zum Normal-satz abgerechnet worden sein, wie aus einem am Montag veröffentlichten Urteil des Bundesverwaltungsgerichts hervorgeht. Die ESTV muss nun weitere Sachverhaltsabklärungen treffen, da diese gemäss den Ausführungen des Bundesverwaltungsgerichts nicht ausreichend sind. Ob der Flughafen Zürich das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen wird, ist laut einer Flughafen-Sprecherin noch nicht entschieden. (*sda*)